

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Veränderungen des Betriebes der Zeitung, d. Verstaatlichung od. d. Verstaatlichung d. Zeitung od. d. Verstaatlichung d. Zeitung od. d. Verstaatlichung d. Zeitung)

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Verlagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Erscheinung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Zeitung des Vorgesetzten-Vereins wird bei naturlicher Erlösung des Abonnements weder befristet.
Jeder Anspruch auf Rückgabe, wenn der Vorgesetzten-Verein durch Entzug der Zeitung nicht mehr zum Vorgesetzten-Verein gehört.

Gemeinde-Otto-Konto Nr. 122.

Nummer 47

Freitag den 18. April 1930

29. Jahrgang

Dortliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. April 1930.
Am Mittwoch mittag ereignete sich auf dem Plage an der hiesigen Post ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Postauto. Der Radfahrer, einem die Radbeberger Straße entlangfahrenden Auto folgend, hatte nicht beobachtet, daß das Postauto in die Mühlstraße einbog, und fuhr direkt in das Auto hinein. Durch den Anprall wurde der Radfahrer von seinem Nade geschleudert, stürzte aber glücklicherweise so, daß der Postautofahrer, der seinen Wagen sofort zum Stehen brachte, ein Unfallschicksal vermeiden konnte und der Radfahrer somit, trotz des gewaltig aussehenden Zusammenstoßes, außer einer kleinen Handverletzung, die ihm ein anwesender Sanitäter vom Roten Kreuz verband, keine weiteren Verletzungen erlitt. Das Rad, über das das Auto hinweggefahren war, war vollständig demoliert.

Wieder war der vergangene Palmsonntag ein Festtag für die gesamte Kirchgemeinde. Unter feierlichem Klange der Glocken bewegte sich der festliche Zug unserer Konfirmanden unter dem Herrn Organisten und den Mitgliedern der Kirchgemeindevertretung in das mit Andächtigkeitsdicht gefüllte Gotteshaus, wo man unter dem bewährten Akkord unserer herrlichen Orgel zuerst Gott, dem Herrn, Dank operte in dem alten schönen Viere: Bis hierher hat mich Gott gebracht, um nach festlicher Liturgie wiederum im Viere das heilige Gebet abzulegen: Bei dir, Jesu, will ich bleiben. Vor der Einsegnung, ermahnte Herr Pfarrer Polster in seiner Ansprache am Grund von Kolossal I die jungen Christen mit warmen Worten eindringlich, ihr ganzes Sinnen und Trachten auf Jesus zu richten und ihn Führer und Helfer sein zu lassen auf allen Lebenswegen. Unter Glockentönen und Orgelklang erfolgte dann die Einsegnung und Konfirmation, die zuletzt in der gemeinsamen Bitte ausklang: So nimm denn meine Hände. Stimmungsvoller Chorgesang: Liebt den Herrn mit ganzem Triebe, unter Leitung des Herrn Kantor Beyer zart und innig vorgetragen, verklärte die Feier. Wägen die jungen Christen nie vergessen, was ihnen aus Herz gelegt wurde, mögen sie allzeit halten, was sie vor Gottes Altar gelobt haben.

Am Abend aber versammelte man sich zu einer festlichen Radfeier im Saale des Gasthofes zum Hirsch. Sie begann mit der üblichen einwachen Bemühung der Konfirmanden, und dann folgten zunächst ernste Darbietungen. In ihrem Mittelpunkt stand die Ansprache des Herrn Pfarrers Polster. Anknüpfend an das vorhergesungene Lied: Glaube, Liebe, Hoffnung deutete er das Bild in unserem Dreifaltigkeit, erwähnte dann Luther's Wappen, für das er ständiges Verständnis erschloß, und wies die Konfirmanden darauf hin, daß sie im Jubeljahr der Augustana (400-jährige Wiederkehr der Uebergabe der Augsburgischen Konfession) konfirmiert seien, was ihnen die besondere Verpflichtung auferlegte, ihrem Glauben unerschütterliche Treue zu bewahren. Wer könnte nun alle die ernststen und heitersten Gesänge, Deklamationen und musikalischen Darbietungen aufzählen, die dann folgten. Sie alle waren von den Konfirmanden und ihren Freunden und Freundinnen selbst ausgewählt, selbst eingeübt und wurden freudig mit Lust und Liebe und viel Geschick vorgetragen. Hervorstechend erwachten ein lautes Zwiesgespräch und zwei kleine, von den Herren flott und mit Hingabe gespielte Theaterstücke. Der Dank, der zum Schluß allen Mitwirkenden ausgesprochen wurde, war reichlich verdient. Die gesamte Veranstaltung wie auch die Fährten der Feiern ruhte auf den Schultern des Herrn Kantors Beyer, Gemeinssamer Gesang beschloß den wohl gelungenen Abend.

9. Zwillingslotterie. In der am 12. und 14. April 1930 stattgefundenen Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Die Prämie von 30 000 RM. fiel auf die Nr. 87 032 mit 1 Gewinn von 3 RM. 1. Hauptgewinn 20 000 RM. auf Nr. 478 944. 2. Hauptgewinn 10 000 RM. auf Nr. 395 735. 3. Hauptgewinn 5 000 RM. auf Nr. 314 600. 5 Gewinne zu je 1 000 RM. fielen auf Nr. 271 388, 35 751, 286 226, 442 208, 385 815. Alle Lose mit der Endnummer 5 wurden mit 1 RM. gezogen. Die Ziehungsliste erschienen am 24. April 1930. (ohne Gewähr).

Ein vielseitiger Helfer der Hausfrau ist Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan). Es ist nicht allein nützlich zur Wäsche, auch alle Aufsatz- und Reinigungsarbeiten im Haushalt besorgt Dr. Thompson's Seifenpulver reich, gründlich und billig. Alle Gegenstände in Küche und Haus, ob aus Glas, Holz, Stein, Porzellan, Steingut usw. — erhalten im Nu gepflegte Frische, strahlenden Glanz und appetitliche Reinheit. Machen Sie einmal einen Versuch: Sie werden sich freuen über den guten Reinigungserfolg und die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten.

Dresden. Der Arbeiter K. Kiechig hatte sich an den am 6. März stattgefundenen kommunistischen Unruhen beteiligt und war wegen Aufruhrs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt worden. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte deshalb Kiechig zu acht Monaten und einer Woche Gefängnis.

Dresden. Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 19 Jahre alten Mechaniker E. Hennig in Dresden wegen verübter schwerer Brandstiftung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängnis. Hennig hatte nachts das Schlafzimmer, in welchem sich sein Vater befand, abgeschlossen und dann mit einer Spirituskocher versucht, die Küche in Brand zu setzen.

Dresden. Ein laubegerasteter Einwohner wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung in zwölf Fällen verhaftet.

Dresden. Das gegen die Druckerei Wirth & Co., Dresden, eröffnete Konkursverfahren hat die Vermutung entstehen lassen, daß die Zeitung „Der Volksstaat“ eingegangen sei oder eingehen werde. Demgegenüber teilt die Redaktion des Volksstaats mit, daß die Zeitung unabhängig von der Firma Wirth & Co. ist und von den Dispositionen dieser Firma nicht betroffen wird.

Leipzig. Die Leipziger Kriminalpolizei hat einen äußerst gefährlichen Petrolschwindler festnehmen können. Es ist ein Betriebsleiter aus Bayern, der zuletzt in Aöln eine ergiebige Fran um 5000 Reichsmark und vorher eine Fran in Berlin um 6000 Reichsmark geprellt hat. Als er im Kraftwagen von Aöln über Berlin nach Leipzig gefahren war, wurde er erkannt und festgenommen.

Leipzig. In der Alexanderstraße wurde eine dreiköpfige Familie gasvergiftet aufgefunden. Es handelt sich allem Anschein nach um Mord und Selbstmord des Familienvaters, begangen wahrscheinlich infolge schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmesse findet in allen drei Gruppen (Wäcker, Technische und Bauwesen) vom 31. August bis 5. September statt. Lediglich die Leipziger Textil- und die Sportartikelmesse werden früher schließen, und zwar am 1. beziehungsweise 4. September. Die Frühjahrsmesse 1931 beginnt am 31. März.

Leipzig. Am Mittwoch kam es auf dem Petersteinweg zu einer schweren Schlägerei zwischen dem Altkonfirmanden Johann Reukner, 48 Jahre alt, einem Herzschlag erliegen. Reukner wurde am 2. März 1881 in einem Dorfe bei Hirschberg an der Zaale geboren. Er war dreimal verheiratet.

Chemnitz. Der älteste Einwohner von Chemnitz, der Altkonfirmanden Johann Reukner, ist, 48 Jahre alt, einem Herzschlag erliegen. Reukner wurde am 2. März 1881 in einem Dorfe bei Hirschberg an der Zaale geboren. Er war dreimal verheiratet.

Chemnitz. Nach mehrjähriger Verhandlung wurde der vom Ausschuss vorgelegte Haushaltsplan 1930 mit den Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten abgelehnt. Heute wird der Versuch gemacht werden, im Einigungsverfahren eine Lösung zu finden. Sollte dieses nicht gelingen, wird der Haushaltsplan der Gemeindefamkammer überwiesen werden.

Magdeburg. Der Einsahrer H. der Pichpauer Motorenwerke, der beim Einfahren in den Fabrikhof auf einen dort stehenden Lastkraftwagen auffuhr, wurde gegen den Fahrer geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Planen. Nachdem erst vor kurzem die Stadt Planen die Preise für Wasserentnahme sowie die Düngeabfuhr erhöht hat, gibt sie jetzt bekannt, daß auch die Preise für Gas und Elektrizität erhöht worden sind. Begründet wird diese ununterbrochene Steigerung damit, „um die ungünstige Finanzlage der Stadtverwaltung, die infolge des unzulänglichen Finanzausgleichs des Reiches sowie der gesteigerten Ausgabenlasten der Stadtverwaltung entstanden sind, zu mildern.“

Eier als Handgranaten-Ersatz.
Zwei Monate Gefängnis für den Werfer.
Während der letzten Erwerbstillenunruhen in

Leipzig ist einm... Erbbau in der Stadtverordnetenversammlung mit Eltern geworfen worden. Betroffen wurde der Stadtverordnetenvorsitzer. Zunächst glaubte man an einen Zufall im Hinblick auf diesen Treffer. Da der Werfer der Eier aber gefahrlieh werden konnte, brachte man ihn vor das Gericht, und da stellte sich heraus, daß er den Stadtverordnetenvorsitzer hat treffen wollen. Der Angeklagte behauptete nur, daß er keine Handgranaten in der Nähe gehabt habe, er hätte zu gerne mit Handgranaten „nach da unten“ geworfen.

Das Schöffengericht Leipzig verurteilte den Täter, den Erwerbstillen Walter Feh aus Leipzig-Klein-Plochow, wegen tätlicher Beleidigung und wegen Sachbeschädigung zu zwei Monaten Gefängnis, zum Kostenersatz und zur Veröffentlichung des Urteils.

Ernstige Lage für die Schule.

Vertreterversammlung des „Neuen Sächsischen Lehrervereins“.

Der Neue Sächsische Lehrerverein hielt in Freyburg keine sächsische Vertreterversammlung ab. Die ersten Besprechungen galten internen Angelegenheiten. Unter anderen wurden Oberlehrer Sättler und Direktor Laube zu Ehrenmitgliedern ernannt. Von den Begrüßungsansprachen verdient die des Ministerpräsidenten Dr. Böttger besondere Erwähnung: Ihre Tagung bildet zum Teil die Fortsetzung der Chemnitzer Verhandlungen. Diese Verhandlungen bezogen sich mit auf die gesetzlichen Bestimmungen und die Ausführungsverordnungen über die kollegiale Schulleitung. Die Chemnitzer Ansprache hat sich zu Vorschlägen verdichtet, die sie vor kurzem dem Ministerium vorgelegt haben. Ihre Vorschläge werden zusammen mit den Beobachtungen und Erfahrungen der Schule selbst, der Aufsichtsbekanntem, der Schulbezirke und mit den Erfahrungen des Ministeriums in Einzelfällen als wichtiges Material für eine dauernde Regelung der bisher nur im Übergangsbereich getroffenen Bestimmungen behandelt werden. Anregungen, die ohne gesetzliche Änderung durchzuführen sind, werden in der Dienstausweisung zur weiteren Berücksichtigung finden, die das Ministerium nach dem geltenden Recht in Verbindung mit der Dienstausweisung für Vorgesetztenrat bearbeitet hat.

Mit der Aussprache zum Sächsischen Recht wollen sie zu einer zweiten wichtigen, ebenfalls stark umrissenen Frage der Zulieferziehung Stellung nehmen.

Das Ministerium für Volksbildung hat die programmatische Festlegung des Züchtigungsverordnungs im Schulbedarfsgesetz in ihrer Wirkung auf die Schulleistungen, auf das Verhalten der Schuljugend, nicht zuletzt auch auf die Lehrer dauernd im Auge.

Das Ministerium wird in den beiden Schulfragen den Weg geben, den die Sache und die Zeit gebieten.

Die gesamte Wetterlage hat keine größere Änderungen erfahren, entwickelt sich aber zur Zeit langsam im günstigen Sinne weiter. Während sich das Tief über Polen und Ungarn, das das schlechte Wetter zur Zeit bedingt, stetig ausfüllt, dehnt sich das Azorenhoch allmählich nach Westeuropa aus. Mit der Schwächung des Tiefs gelangen wir immer mehr unter den Einfluß des westlichen Winds. — Vorratslage: Noch vorwiegend bedeckt, Nachlassen der Niederschlagsintensität, aber anhaltend kühl, für die Feiertage Besserung.

Kirchennachrichten.

Gründonnerstag.

Abends 8 Uhr Abendmahlfeier mit Einweihung der neuen Kirchenbeleuchtung.
Karfreitag.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr liturgischer Pfingstgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Turnen - Spiel - Sport.

Freitag, den 18. April 1930.
Handball.
Spieldau fällt aus. Nachm. 2 Uhr Training für alle Mannschaften. Vollständig erschienen!

Berschärfung in Indien.

Die vielgerühmte Staats- und Verwaltungskunst Englands wird durch die Ereignisse in Indien auf eine immer schwerere Probe gestellt. Noch nie seit dem großen Spahi-Aufstand war die Lage in dem größten und reichsten Kolonialbesitzum Englands so bedrohlich und kritisch wie jetzt. Noch nie sahen sich die britischen Behörden in Indien vor so schwierige Aufgaben gestellt wie heute.

Es ist interessant zu beobachten, wie die gemäßigte englische Presse etwa im Stile des führenden liberalen Organes „Manchester Guardian“ die Lage in Indien beurteilt. „Es ist ganz sicher“, schreibt „Manchester Guardian“ in einem seiner letzten Leitartikel, „daß noch am Vortage des Mahatma Gandhi zur Seezuste zwecks Salzgewinnung ganz Indien, abgesehen von der kurzen Erregung, die durch den Nationalkongress in Lahore hervorgerufen worden war, sich in einem Zustand tiefer politischer Passivität befand.“ Und heute, heute ist ganz Indien in Erregung, Demonstrationen, an denen Hunderttausende teilnehmen, finden überall statt, gigantische Streiks werden innerhalb weniger Stunden organisiert und in einer muster-gültigen, achtungsgebietenden Weise durchgeführt, der Botschaft englischer Institutionen und englischer Einfuhrprodukte nimmt Ausmaß an, die noch vor wenigen Wochen niemand für möglich hielt.

Die Alarmstimmung wächst von Stunde zu Stunde. Das alles hat der Kampf Gandhis gegen das Salzmonopol vollbracht, ein Kampf, deren Gegenstand für den Außenstehenden so nichtig und lächerlich schien, der aber in den Augen der Inder eine symbolische Bedeutung besaß.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß nicht viel dazu gehört, um die Empörung, die in den indischen Massen lodert, zum Ausbruch zu bringen. Der passive Widerstand, der gewaltlose Kampf, der von Gandhi gepredigt wird, führt zu einer ungeheuren Energieanstamm-

lung, zu der höchsten Konzentration und Spannung und zu einer inneren Kampfbereitschaft, wie sie heute nur im orientalischen Osten möglich ist.

Weitere Ausdehnung des passiven Widerstandes.

London, 16. April. Die Bewegung des passiven Widerstandes hat sich jetzt auch auf das Punjab-Gebiet ausgedehnt. In Lahore werden britische Truppen in Bereitschaft gehalten, da sich in Amritsar, 40 Meilen von Lahore entfernt, bereits Unruhen ereignet haben. In Lahore selbst haben Mitglieder des allindischen Kongresses eine Schule gestürzt und die Schüler zum Verlassen der Klasse gezwungen. Die Polizei machte von ihren Knütteln Gebrauch und vertrieb die Menge nach einem ziemlich heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf es zahlreiche Verletzte gab. Gandhi selbst ist in der Durchführung des Feldzuges nunmehr einen Schritt weitergegangen. Die neue Form des Kampfes gegen die britische Verwaltung bezeichnet er in einer Rede selbst als aggressiven passiven Widerstand. Gandhi fordert seine Zuhörer auf, sich darauf vorzubereiten, die Gefäße, in denen Salz hergestellt wird, als kostbaren nationalen Besitz zu betrachten und mit ihrem Leben zu verteidigen.

Neue Unruhen in Kalkutta.

London, 16. April. In Kalkutta haben sich in der Nacht zum Mittwoch weitere Unruhen ereignet, in deren Verlauf neun Europäer ins Krankenhaus eingeliefert wurden, unter ihnen zwei in lebensgefährlichem Zustande. Die meisten waren durch Steinwürfe verletzt. Der „Rab“ sammelte sich dann vor dem Krankenhaus an, das gleichfalls mit einem Hagel von Steinen beworfen wurde. Die Polizei ging darauf geschlossen gegen die Menge vor und verhaftete zwanzig Personen.

geplanten Südamerikaflug des „Graf Zeppelin“ wird hier allgemein mit großem Interesse entgegengesehen. Auf dem Landplatz von Pernambuco sind alle Vorbereitungen in vollem Gange, und es wird bereits an der Errichtung der notwendigen Baulichkeiten und des Aufbaues gearbeitet, der ebenso wie Gasgeneratoren, Betriebsstoff und Luftschifferteile eingetroffen ist. Die Regierung unterstützt die Vorbereitungen für den Empfang des „Graf Zeppelin“ durch die Anlage von Straßen, Wasser- und Stromleitungen usw.

Jen und Fong gegen Nanking.

London, 16. April. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen aus China ist zwischen den Generälen Jen und Fong eine vollständige Einigung über ihre Zusammenarbeit gegen die Nanking-Regierung erzielt worden. General Fong wird den Oberbefehl über alle Streitkräfte des Nordens übernehmen.

In Tschankian ist von chinesischen Banditen ein kanadischer Missionar gefangen genommen und verschleppt worden. Für seine Freilassung wird ein Lösegeld von 200 000 Dollar verlangt. Der britische Konsul in Tschankian hat bei den chinesischen Behörden Vorstellungen erhoben, um schnelle Maßnahmen für die Freilassung des Missionars einzuleiten.

Nach der Flottenkonferenz.

Amerikanisches Entgegenkommen gegenüber Japan. London, 16. April. Am Dienstagabend ist dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge zwischen Mitgliedern der amerikanischen und

japanischen Abordnung eine Vereinbarung erreicht worden für den Fall, daß Amerika nur 15 Kreuzer mit 20 Zentimeter Bestückung bauen sollte und den Rest der ihm zuteilenden Kreuzertonnage für den Bau von Kreuzern mit 15-Zentimeter-Geschützen zu verwenden wünsche. Amerika hat nach den bisherigen Vereinbarungen das Recht, 189 000 Tonnen an leichten Kreuzern zu bauen gegenüber 100 000 Tonnen Japans. Die Möglichkeit der vollen Ausnützung der amerikanischen Quote hat auf japanischer Seite stets Verunsicherung hervorgerufen und auch die am Montag erreichten Zugeständnisse für ein japanisches Transer von 10 v. H. zwischen leichten Kreuzern und Zerstörern haben Tokio nicht befriedigt. Nach der nun erreichten Vereinbarung soll Amerika bereit sein, die Quote von 189 000 Tonnen nicht auszunutzen.

Der Reichsrat nimmt die Steuergeetze an.

Berlin, 15. April. Der Reichsrat nahm in seiner Sitzung am Dienstag, die vom Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer geleitet wurde, die am Montag vom Reichstag beschlossenen Gesetze über Zolländerungen und die Steuergeetze an, ohne Einspruch zu erheben. Der Vertreter Thüringens enthielt sich bei allen Abstimmungen der Stimme.

Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer gab dann in kurzen Ausführungen seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß durch die Zustimmung des Reichsrates nunmehr das gesamte Gesetzgebungswerk zur Sanierung der Reichstasse abgeschlossen sei. Wenn der Etat so verabschiedet werde, wie die Regierung ihn vorlegt habe, so werde, wenn nicht außergewöhnliche Verhältnisse eintreten, nicht mit einem so großen Defizit zu rechnen sein wie im vergangenen Jahre. Das werde zur Stärkung des Kredits des Reiches und damit auch der deutschen Wirtschaft beitragen. Nach der erfolgten Kaiseranerkennung wolle die Regierung im nächsten Jahre zu jener Steuerentlastung schreiten, auf die die Wirtschaft rechnen muß, wenn sie die ihr auferlegten schweren Lasten tragen und wettbewerbsfähig bleiben soll.

Der Reichspräsident hat bereits am Dienstagnachmittag die Gesetze durch seine Unterschrift vollzogen.

Das Ostprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 15. April. Zum Ostprogramm der Reichsregierung erzählt die Telegraphenunion von authentischer Seite folgende Einzelheiten: Die Besprechungen zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Reichsfinanzminister unter Zuziehung anderer Ressortminister haben im Laufe des Dienstag auf Grund der seitmerzeit bei Schiele's Eintritt in die Reichsregierung formulierten Grundlagen ihren Anfang genommen. Die Vorlage ist soweit gefördert, daß mit einer Verabschiedung im Kabinett voraussichtlich in der ersten Kabinettsitzung nach Ostern gerechnet werden kann.

Die in der dem Reichsrat seit einiger Zeit vorliegenden Denkschrift des alten Kabinetts enthaltenen allgemeinen Gesichtspunkte für das Ostprogramm dürften nur zum Teil in die neue Vorlage übernommen werden. Ein grundlegender Unterschied besteht schon darin, daß nach dem alten Plan auf zehn Jahre Mittel im Gesamtbetrag von etwa 350 Millionen Mark gegeben werden sollten, von denen als erste Rate in dem ordentlichen Haushalt bereits 42 Millionen Mark eingestellt sind, während die neue Vorlage sich auf einen fünfjahresplan beschränkt. Dabei ist nach dem schon beim Eintritt Schiele's in die Regierung festgelegten Gesichtspunkten mit ganz erheblich höheren Beträgen sowohl in der Gesamtsomme als auch in den einzelnen Jahresraten zu rechnen. Die Hauptpunkte des neuen Programms sind die besonders auf die Landwirtschaft abgezielte Pestenzienkung, die Befähigung und die

Die Spanienreise des „Graf Zeppelin“

Ueber der Schweiz und Frankreich.

Friedrichshafen, 15. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog gestern um 16 Uhr Basel. Es hatte im Verlauf seiner Fahrt gegen starken Westwind anzukämpfen. — „Graf Zeppelin“ befand sich um 17 Uhr über Baume des Dames. Dieser Ort liegt am Buds, 28 Kilometer nordöstlich von Besancon. Um 1 Uhr flog er über Dijon mit Kurs auf Bordeaux. Das Wetter war langsam aufläutend.

Friedrichshafen, 16. April. Im Laufe der Nacht erhielt der Luftschiffbau von Bord des „Graf Zeppelin“ folgende Standortmeldungen: 21 Uhr: Montmorillon, 21,35 Uhr: Südlich Poitiers, 23 Uhr: Küste übersflogen, Kurs auf Kap Orfeal, Wetter gut. — 0,10 Uhr: 45,40 Grad Nord und 2,18 Grad West, 3,40 Uhr: Ueber Kap Finisterre.

Von Bord des „Graf Zeppelin“ gab das Luftschiff an Sevilla folgenden Funkpruch: Gegen 10 Uhr dort eintreffen.

Landung nicht vor 17 Uhr.

Friedrichshafen, 16. April. Wie vom Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt wird, ist mit einer Landung des „Graf Zeppelin“ in Sevilla nicht vor 17 Uhr zu rechnen. Ein beim Luftschiffbau eingegangener Funkpruch lautet: Wetter gut.

Brafilien bereitet sich auf den Empfang des „Graf Zeppelin“ vor.

Rio de Janeiro, 16. April. Dem für Mitte Mai

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Fritzen Korch.

(Nachdruck verboten.)

Aber lange nicht so gut. Jetzt bin ich Organistin der Kirchengemeinde; ich spiele jeden Sonntag. Ich bin jetzt gerade auf dem Wege zur Stadt. Ich soll in der Klosterkirche zu einer Hochzeit spielen; der alte Libarius ist krank, und jeden Tag bin ich in der Mühle und flechte Schüre wie in alter Zeit.

Dann müßt du so eine Menge Geld verdienen, Sara.

Das ist wohl auch notwendig. Vor fünf Jahren verloren wir eine schreckliche Masse Geld. Einer hatte Vater ein Geschäft angeschafft und in einem einzigen Sommer setzte er all seine Ersparnisse und noch viel mehr zu. Jetzt müssen wir über tausend Kronen jährlich bezahlen, um die Schulden abzutrugen.

Das ist doch ein fürchterliches Unglück, Sara, und du mußt darunter leiden.

Nein, ich nehme es nicht so schwer. Ich kann doch jetzt ein bißchen für Vater und Mutter und Tante Peter tun. Sie soll ja am liebsten nichts merken, nicht wahr?

Nein, es ist wahr, wie geht es ihr? Du kannst mir glauben, daß ich mich nach ihr sehne.

Das tut sie auch nach dir. Sie spricht fast jeden Tag von dir. Sie kann sich fast nicht bewegen, wir müssen sie jetzt immer vom Bett zu ihrem Stuhl tragen; aber sie ist geistig noch ebenso frisch und klug wie früher und regiert die ganze Ringmühle. Warum hast du ihr eigentlich nie geschrieben?

Ich habe ihr doch immer Grüße geschickt. — Vergiß nicht, ich wußte ja nicht im geringsten, wie es bei euch steht, und Vater hatte nur erzählt, daß dein Vater ein paar Monate von der Mühle fort war und dann wiederkam.

Na, jetzt muß ich weiter, Palle. Es wird bald Zeit, daß ich in der Kirche sein muß.

Nein, wart' einen Augenblick, Sara. Palle ergriff Saras Hand und befiel sie in der seinen. Komm her, setz dich hier neben mich auf den Baumstamm. Ich muß dich nun etwas fragen. Palle zog Sara mit sich auf einen gefälligen Stamm, auf den sie sich setzten.

Ich habe in allen diesen Jahren nichts von dir gehört, begann er mit zitternder Stimme. Aber ich

habe jeden einzigen Tag an dich gedacht, Sara. — Du bist doch nicht mehr verlobt, nicht wahr?

Du meinst, weil ich keinen Ring trage? Sara lächelte wieder.

Sei jetzt ernst, Sara; es bedeutet so viel für mich. Ich vergesse es nie, wie wir das lehtmal miteinander sprachen. Du warst ja bange vor mir, Sara. Du weinstest und flehdest mich an, nie von Liebe zu dir zu sprechen. Du würdest mich nie hören, du hättest dich an Kommis Kuhl gebunden, und ich würdest du heiraten, sagtest du



„Ja, es war eine große Sünde, Palle, und du kannst es mir glauben, ich litt darunter mehr als du.“

Du warst so bestigt, es war fast, als könntest du es nicht ertragen, mich zu sehen. Du weisst wohl kaum, wie sehr ich dich darunter litt, wie ich in allen diesen Jahren gelitten habe. Aber du kannst es wohl verstehen, daß das der Grund war, daß ich fernging.

Sara bedachte sich einen Augenblick, dann hob sie den Kopf und sah ihm die Augen. Jetzt war sie sehr ernst und still geworden.

Ja, es war eine große Sünde, Palle, und du kannst es mir glauben, ich litt darunter mehr als du. Aber es war nicht meine Schuld.

„Wessen denn, Vaters?“

„Ich wußte es ja gut, daß dein Vater sehr dagegen war, daß du mich nahmst, er hat es mir selbst einmal gesagt und mich gebeten, dich aufzugeben; aber das war doch nicht der Grund.“

„Was denn?“ fragte Palle mit gerunzelten Brauen.

„Etwas, das mir erzählt wurde, Palle. Etwas, das mich so ängstlich machte, daß ich von dir fliehen mußte. Wenn du nicht forgegeben wärest, hätte ich Kommis Kuhl oder Kofolaj geheiratet, nur um mich vor dir zu schützen.“

„Aber das, wovon du bange wurdest, existiert das nicht mehr?“

„Nein, es war Lüge, Palle. Eine schändliche Lüge. Es kam plötzlich ein scharfer Klang in Saras helle Stimme.“

„War es Olga, die es tat, Sara, und was war es?“

„Ich werde es dir schon erzählen, Palle; nur nicht heute.“

„Es ist ja auch einleuchtend, jetzt ist es fort. Und alles das, was du damals sagtest, das meinst du also nicht?“

„Nein, ich meinte es nicht, Palle.“

„Warum schreibst du mir denn nicht, als du entdecktest, daß du betrogen worden warst? Dann wäre ich gleich heimgekommen.“

„Ich wagte es nicht, Palle. Vergiß nicht, dein Vater war doch so sehr dagegen. Vielleicht wäre es am besten, wenn du mich vergessen könntest, dachte ich. — Dann stellte ich alles dem lieben Gott anheim.“ Es waren plötzlich Tränen in Saras Augen getreten.

Palle wandte sich rasch zu ihr, er hatte Lust, sie gleich in die Arme zu schließen, aber Sara wich zurück.

„Nein, halt, Palle, jetzt muß du erst beim zu deinem Vater und ich muß mich beeilen.“

(Fortsetzung folgt.)



Umständung. In dieser Beziehung geht die Vorlage weit über den alten Plan hinaus. Andererseits dürfen die alten Pläne in zahlreichen Einzelfragen der Berechtigung, der sozialen Hilfe usw. nicht übernommen werden. Es ist jedoch wohl damit zu rechnen, daß dieser Teil unter dem alten Statutteil im ordentlichen Haushalt, also unter Absonderung von der speziellen Dittillie besteht, wobei sich unter Umständen der Betrag von 22 Millionen Mark etwa verringern dürfte. Weiter sieht der neue Plan ein geographisch wesentlich größeres Wirtschaftsgebiet als der alte Plan vor, der sich nur auf einen verhältnismäßig schmalen Grenzstreifen beschränkte. Es kann damit gerechnet werden, daß das neue Dittoprogramm die sechs preussischen Dittoprovinzen, beide Mecklenburger und angrenzende Gebiete umfassen wird. Im Gegensatz zu der bisherigen Praxis ist auch bei der Bearbeitung der neuen Dittovorlage das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft federführend, während das bei der früheren Vorlage das Reichsinnenministerium war. Wie die Telegraphenunion weiter erzählt, dürfte im Rahmen des Dittoprogramms das bisherige Dittopreussienkommissariat überflüssig werden. Die Überwachung der Durchführung des Dittoprogramms dürfte unter der Oberleitung der Zentralstellen in Berlin in die Hände autonomer Provinzialausschüsse gelegt werden.

Die Auseinandersetzungen zwischen Thüringen und dem Reich.

Weimar, 15. April. Das thüringische Kabinett besuchte sich am Dienstag abends mit den Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen. Staatsminister Baum erstattete Bericht über seine Berliner Verhandlungen. Das Kabinett beschloß nach längerer Aussprache einen Brief nach Berlin abzuschicken, der den Standpunkt der Landesregierung zu den beiden wichtigsten Streitpunkten zum thüringischen Ermächtigungsgesetz und den Verhältnissen in der Landespolizei darlegt. Der Brief wird erst am Mittwoch veröffentlicht werden. Es verlautet, daß die Staatsregierung die Verfassungsmäßigkeit des Ermächtigungsgesetzes nach wie vor bejaht, sich aber den Vorschlag, diesen Streitfall dem deutschen Staatsgerichtshof zu klären, ohne weiteres anschießen werde. Die Entscheidung des Staatssekretärs Jöwiert vom Reichsinnenministerium wird von der Regierung nach wie vor als ein Gegenstand angesehen, der in nächster Zeit erwartet wird.

Die blutigen Zusammenstöße in Kalkutta.

London, 15. April. Im Laufe des vom indischen Nationalkongress wegen der Verurteilung von Pandit Nehru und des Bürgermeisters von Kalkutta angeordneten Trauertages ist es am Dienstag in Kalkutta zu sehr ernstlichen Unruhen gekommen. Die Menge versuchte in verschiedenen Teilen der Stadt den Verkehr zu unterbinden und setzte sich gegen die Polizei mit Steinwürfen zur Wehre. Die Straßenbahnleitungen wurden durchgeschnitten, zwei Straßenbahnwagen in Brand gesetzt und drei weitere zerstört. Feuerwehrleute, die das Feuer löschen wollten, wurden mit Steinwürfen empfangen. Ein Polizist, der einem bedrohten Kameraden zu Hilfe eilen wollte, feuerte auf die Menge. Eine Engländerin, die sich trotz der polizeilichen Warnungen auf einem Motorrad den Weg durch die Menge erzwingen wollte, wurde heruntergerissen und mit Steinwürfen derart zertrümmert, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr Motorrad wurde völlig zerstört. 13 Personen, darunter zwei Verwundete, sind verhaftet worden. Mehrere Ausländische sollen getötet worden sein. Nach Wiederherstellung der Ruhe blieb

bewaffnete Polizei an den gefährdeten Stellen. Panzerkraftwagen fahren durch die Straßen.

In Bombay wurde infolge der Verurteilung von Pandit Nehru die Börse für zwei weitere Tage geschlossen. In Ahmedabad hat der Gerichtshof am Dienstag nicht amtiert. Die Gemeindefchule sowie die Geschäfte der Hindus waren geschlossen. Die Baumwollspinnereien mußten wegen Fernbleibens der Arbeiter gesperrt werden. Als Protest gegen die Verweigerung der Anerkennung des auf indischen Universitäten erworbenen Doktorgrades haben die Drogerien und Apotheken in Kalkutta einen Boykott britischer Heilmittel beschlossen.

Das nach dem Unruhegebiet entsandte Italied der indischen Regierung ist nach Bombay zurückgekehrt, was in britisch-indischen Kreisen dahin ausgelegt wird, daß keine unmittelbaren Maßnahmen gegen Gandhi beabsichtigt sind.

Aus aller Welt.

* **Ueberraschende Aufklärung eines angeblichen Raubmordes.** Eine überraschende Aufklärung fand der angebliche Raubmord an dem Mollereinspektor Appelt, der am Dienstagmorgen erschossen in seiner Wohnung aufgefunden worden war. Während man ursprünglich eine Summe von 20000 Mark vermist und auf Grund der Unordnung in den Büroräumen annahm, daß Verbrecher am Werke gewesen seien, hat die Berliner Kriminalpolizei festgestellt, daß das verschwundene Geld in der Wohnung versteckt war und daß Selbstmord vorliegt. Die Waffe, mit der sich der Inspektor Appelt erschossen hat, wurde in einer Jauchegrube auf dem Hof des Grundstückes nur einen Meter von der Leiche entfernt aufgefunden. Angeblich soll Appelt vor kurzem eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen haben, die im Falle seines plötzlichen Ablebens an seine Frau ausgezahlt werden sollte. Appelt hatte offenbar Schulden gemacht, die mit dieser Summe bezahlt werden sollten.

* **Verhufeter Versicherungsbetrug.** Im Juni des vergangenen Jahres erkrankte angeblich der Kaufmann Georg Jbing aus Herne in Westfalen beim Paddeln in der Nähe von Frankfurt am Main. Eine später gelandete Leiche wurde von der Brant des Jbing als die Leiche ihres Bräutigams bezeichnet. Eine Versicherungsgesellschaft, bei der Jbing kurz vorher eine Versicherung aufgenommen hatte, kam der plötzliche Tod verdächtig vor. Sie beauftragte die Frankfurter Kriminalpolizei, weitere Nachforschungen anzustellen, und es gelang nunmehr, den angeblich toten Jbing in Halle an der Saale zu fassen. Es wurde festgestellt, daß sich Jbing von dem Tage seines angeblichen Todes ab in Deutschland herumgetrieben und Eigentumsvergehen begangen hat. Eine solche Straftat wurde ihm in Halle zum Verhängnis. Auf Grund einiger Photographien und Fingerabdrücke stellte die Kriminalpolizei in Halle in Verbindung mit der Kriminalpolizei Frankfurt am Main einwandfrei fest, daß es sich um den angeblich toten Jbing handelte. Die weiteren Nachforschungen der herner Kriminalpolizei bestätigten diese Feststellungen. Die Höhe des Versicherungsbetrages ist nicht bekannt.

* **Eine ganze Familie vergiftet.** In Aldridge in Staffordshire erkrankte die ganze Familie eines Kraftwagenführers in Stärke von sieben Köpfen unter Vergiftungssymptomen. Drei Kinder sind bereits gestorben, zwei andere Patienten schweben in Lebensgefahr. Die Ursache der Vergiftungen konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Drei Personen im Kraftwagen verbrannt.** Bei Creswell in Derbyshire hat sich in der letzten Nacht ein furchtbares Unglück ereignet. Ein Kraftwagen mit drei Insassen stieß gegen eine Telegraphenstange, fuhr in einen Zaun hinein und geriet darauf in Brand. Die Insassen kamen in den Flammen um. Erst nach einer Stunde wurden die Wagentrümmern mit den verkohlten Leichen entdeckt. Beim Umstürzen der Telegraphenstange rissen

die Drähte, so daß die telegraphische Verbindung im weiten Umkreis unterbrochen wurde.

* **Ein „Verbraucher“ in Großbritannien.** Handelsminister Graham teilte am Dienstag im Unterhaus mit, daß in kurzem ein Verbraucherrat in Großbritannien geschaffen werden soll. Der Verbraucherrat soll das Recht zur Kontrolle sämtlicher Preise von den Rohstoffen bis zu den Fertigfabrikaten erhalten.

* **Schweres Unwetter in Italien.** In der vergangenen Nacht wurde Mittelitalien von einem schweren Sturm heimgesucht, unter dem besonders Neapel zu leiden hatte. Außer einigen Schäden in der Stadt selbst ist der Einbruch einer Villa am Strande zu melden, wo die Wogen über das Ufer gepeitscht wurden. In einer Kaserne in Luner wurde ein Pionier vom Bliz getötet, als er mit der Reinigung der Wasserleitung beschäftigt war, in die der Bliz schlug. In Daccamo wurde ein Arbeiter vom Bliz erschlagen. In der Nähe von Udine ist ein Bauernhaus infolge Blizschlags eingestürzt worden. Infolge der anhaltenden Niederschläge beginnen die Flüsse bedrohlich zu steigen.

* **Enttückung über den Pariser Faschistenmord in Italien.** Die Ermordung der beiden italienischen Arbeiter in Paris hat in Italien größte Enttückung hervorgerufen. Das Lavora Faschista erklärt: Die acht Kinder der Verreckias, der im Namen Italiens gefallen ist, fahren nach Rache. Das Blatt hofft vor allem, daß die französischen Geschworenen bei ihrem Spruch daran denken werden.

* **Verbrecherische Schatzgräber.** Eine Angelegenheit, die lebhaft an einen Verbrecherroman erinnert, beschäftigt die Gerichte von Coreux. Ein 50jähriger Kaufmann hatte vor mehreren Monaten ein in der dortigen Gegend gelegenes großes Schloß gemietet, das er mit seinem Stiefsohn bewohnte. Nach und nach verkaufte er die wertvollsten Möbel des Schlosses. Er hatte die Diebstähle sicher noch weiter fortgeführt, wenn nicht der Schloßgärtner der in Paris wohnenden Hausbesitzerin Mitteilung davon gemacht hätte. Vater und Sohn wurden daraufhin verhaftet. Im Gefängnis gab nun der Sohn aufsehenerregende Einzelheiten des verbrecherischen Treibens im Schloß bekannt. Vater und Sohn waren in die Familiengruft der ehemaligen Besitzer gestiegen, hatten dort die Särge geöffnet und die Leichen sämtlicher Schmuckstücke beraubt, um sie in Paris zu verkaufen. Aus einem Buch, das sie in der Bibliothek des Schlosses fanden, glaubten sie zu entnehmen, daß an einer gewissen Stelle unter dem Schloß ein kostbarer Schatz versteckt sei. Sie gruben weite unterirdische Gänge, ohne jedoch etwas zu finden. Als sie bei einem ihrer nächtlichen Ausflüge vom Gärtner des Schlosses und dessen Frau überrascht wurden, versuchten sie sich dieser beiden Zeugen dadurch zu entledigen, daß sie einen Giftmordversuch unternahmen, der glücklicherweise mißlang. Ein siebenjähriges uneheliches Kind des Vaters, das den beiden Unmenschen im Wege stand, vergifteten sie und meldeten es als verstorben an. Unbegreiflicherweise wurde ihnen seinerzeit die Begräbniserlaubnis erteilt.

* **Vier Tote bei einem Flugzeugunglück.** In Oshkosh in Michigan versuchte ein Flugzeug mit drei Insassen auf dem Flugplatz zu landen. Beim Niedergehen geriet es in die Hochspannungsleitung und fing Feuer. Die Insassen wurden getötet. Zwei zufällige Zuschauer der Katastrophe eilten herbei, um Hilfe zu bringen. Von ihnen wurde einer durch Berühren der herabhängenden Hochspannungsdrähte getötet, der andere leicht verletzt.

* **Krieger Nehring tödlich abgestürzt.**

Daumstadt, 16. April. Der Krieger Nehring, der allmorgendlich einen meteorologischen Höhenflug unternimmt, ist heute auf der Rheininsel Rühlopf abgestürzt. Der Beobachter Dr. Steinhäuser konnte sich durch Fallparashutismus retten. Die Maschine soll völlig zerstört sein. Nehring wurde unter den Trümmern tot aufgefunden.

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Rosten Korch.

(Wachdruck verboten.)

14 „Ja, das ist wahr, Sara. So soll es sein. Und ich werde Vater schon dahin bringen, daß er sich uns fügt; du sollst es sehen.“

„Ja, könntest du das nur, Palle, dann werden wir vielleicht viel, viel glücklicher; es tut ja nichts, daß wir warten müssen, wenn wir nur das erlangen, wonach wir uns sehnen.“

„Eine stiernde Freude war in Saras Stimme, Palle wurde es plöglich klar, wie sie damals gelitten haben mußte, was es sie gekostet hatte, ihn fortzuschleusen.“

„Es soll alles geschehen, wie du willst, Sara. Jetzt habe ich mit dir gesprochen, jetzt kann ich warten; aber eines mußt du mir sagen: Asmus Zubl, was ist aus ihm geworden?“

„Er wohnt in der Vorstadt, ist verheiratet und hat drei Kinder.“ Sara lachte.

„Und Nikolaj?“

„Ja, Nikolaj, Palle. Hätte dein Vater ihn nicht gehabt, dann würde es schlimm aussehen, und Nikolaj ist einer der besten Menschen in der ganzen Welt, er ist mir zu gut für mich.“

Sara sprang auf ihr Rad und fuhr los; sie sah zurück und winkte, es war dieses Vogelgleichte an ihr, das ihn immer so bezaubert hatte.

Palle sah ihr nach; er war noch wie betäubt von seinem Glück. Es war so merkwürdig, fast nicht zu verstehen. In dem Augenblick, als Sara sich umdrehte und winkte, machte sie zufällig eine Bewegung, die ihn an ihre Kindheit erinnerte, und er sah ihr kleines Gesicht, von goldenen Locken umgeben; er sah sie mit traumhaftem Gesicht zu Lante Venus Hüben fliehen, wenn sie einen Streit zwischen Nikolaj und ihm schlichten wollte.

Sara war zwei Jahre jünger als Palle, sie hatten von klein auf miteinander gespielt; später war Nikolaj mit dabei; wenn es aber Streit gab, hielten Sara und Palle zusammen. Dann sahen sie bei Tante Vents, und als die Mutter starb, wurde Sara Palles einzige wirkliche Vertraute. Sie war das Licht und die Sonne in seiner Jugend, sie verstand ihn besser als jeder andere, und wie eine schöne Blume entfaltete ihre Liebe sich und

wurde stärker und schöner, bis der Tag kam, an dem sie so plöglich geschieden wurden.

Er versuchte, zu erraten, was Sara von ihm fortgetrieben haben mochte, gab es aber auf. Jetzt war es ja vorbei; jetzt wußte er, daß sie ihm gehörte, er hatte gesehen, daß sie ihn liebte, daß sie sich liebte und daß sie gelitten hatte wie er selbst.

Palle verstand sich gut auf Mißgeschick und Sorgen; aber er war das Glück nicht gewohnt, und jetzt kam es so plöglich, so ganz überwältigend. Er schritt langsam weiter und schaute sich zwischen den grünen Büumen um, es war, als sähe alles jetzt ganz anders aus. Der Wald war schon gewesen, ebe er Sara sah; jetzt aber war er mehr als schön, jetzt war es nicht allein eine äußerliche Schönheit, jetzt war es etwas Geistiges, etwas, das alle Türen öffnete und ihm geradewegs ins Herz ging.

Ein Mensch kann einmal in seinem Leben einen wunderschönen Frühling erleben und für Palle kam dieser Frühling eben jetzt. Es waren die Natur, das Heim seiner Kindheit und das Vaterland, die den Keim in sein Herz legten; Sara aber war es, die ihn zum Sprechen brachte.

Während er weiterschritt und alles ansah, war es ihm, als wäre auch seine Mutter bei ihm.

Plötzlich stand er einen Augenblick still, er war schwach und unvollkommen in seinem Glauben an Gott; aber er konnte Gott nicht entbehren, er breitete seinen Kummer vor ihm aus, er mußte ihm für seine Freude danken. Gott war in allem bei ihm gewesen, seit die Mutter starb. Er beugte sein Haupt und betete.

Ebe er es selber recht wußte, stand er auf dem Mühlenbühl, von dem er sein ganzes altes Heim übersehen und das Rauschen des Mühlentades hören konnte. Ni. Jedem Schritt sah er mehr, wie die Auflösung in diesen sechs Jahren fortgeschritten war. Man sah es an dem Felde, das noch zur Mühle gehörte, man sah es an dem Garten und am Park; an allermeisten aber an den Gebäuden, die, seit er sie zuletzt gesehen hatte, ein ganz verfallenes Gepräge angenommen hatten. Eins aber war geblieben und das war die wunderbare Schönheit; sie war, vielleicht ergreifender als je zuvor.

Das alte, mit Stroh gedeckte Mühlenhaus, an dessen Giebel das Wasser herandrönte und das mächtige Mühlentrad in Bewegung setzte, machte einen Eindruck wie ein altes Riesentier aus der Vorzeit. Grüne Ranken schlängelten sich bis zum Dach hinauf, die schweren Balken hatten nachgegeben.

Dahinter lag das neue Mühlenwerk, wie es immer genannt wurde, obwohl es schon bald fünfzig Jahre alt war. Es war ein langweiliges Fachwerkgelände, mit Brettern bekleidet und mit Dachpappe gedeckt; aber die Zeit hatte es schön gemacht, die ganze Rückseite war mit Grün bekleidet und die feinen grünen Blätter stachen so wunderbar von dem dunklen Holz ab.

Das schönste war aber doch das hohe, zweistöckige Hauptgebäude mit seinen breiten, vornahmen Steinreppen, mit dem verschnürkelten Aufhängeländer und dem Mühlstein davor. Hier ist gut sein! Hand mit Eisenbuchstaben über der Tür. Die Treppe war schief; es sah aus, als wäre das ganze Haus nach dem Schleusenwert hin gesunken, das sich gegen seinen Giebel stützte. Es schienen Schelden, sowohl im Keller wie auf dem Dach, der Ruh war an vielen Stellen abgefallen und ein Stiel der Duchrinne hing wehmütig von der Erde des Daches herab. Es sah sehr mitgenommen aus, das alte Haus; aber doch war die Inschrift wahr. Hier war gut sein. Palle wußte, daß er es liebte, daß er hierher gehörte und daß es ein Teil seiner selbst war.

Einst hatte er geträumt, daß er sich sein Glück jetzt auf anderen Wegen suchen würde; jetzt aber wußte er, daß es hier, nur hier zu finden war; die alte Mühle zog ihn mit unwiderstehlicher Macht an.

Palle stand auf der Mühlenbrücke, er hatte die Hände fest auf das Geländer gelehrt, und während er auf das Wasser und die heimischen Häuser sah und das Rauschen des Stromes hörte, tat er ein Gelübde. Er wollte sein Leben und all seine Kräfte der Mühle widmen; wenn es ihn auch Sorgen und schwere Kämpfe kosten sollte, so wollte er sie doch nie im Stich lassen, er wollte ihr treuer Ritter sein.

Jetzt verstand er, daß er es war, der die Mühlenfrau befreien sollte, die seit hundert Jahren in der kalten Tiefe der Schleusenstube gefangen war. Das hatte seine Mutter gemeint, als sie ihm die Märchen von der Mühlenfrau erzählte, wenn er auf ihrem Schoß saß. Er war es, der den Fluss besiegen und das schwere Schicksal verjagen sollte; sein Schicksal und das der Mühle waren jetzt bis zu seinem Tode miteinander verknüpft.

Viele, viele Jahre waren die Frauen in der Mühle von der schweren Hand des Schicksals getroffen worden. Jetzt mußte Palle das böse Geschick besiegen, und Sara sollte die erste glückliche Mäkerin werden. Er sah zum Himmel auf, als nähme er ihn zum Zeugen, und das Gelübde brannete sich in seinem Herzen fest.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof z. schwarzen Roß.

Karfreitag, den 18. April abends 8 1/2 Uhr

grosser Theater - Abend

Zur Aufführung gelangt
Ein Frühlingstraum
 Nach dem gleichn. Roman von Fr. Lehne in 6 Aufzügen.
 Es ladet ergebenst ein
 Dir. Sperlich u. Söhne.

Dachdeckermeister Paul Herzog
 Königsbrück, Topfmarkt 2
 übernimmt die Ausführung sämtlicher **Dach - Arbeiten**
Reparaturen werden jederzeit prompt und sachgemäß erledigt.
 Billigste Berechnung sämtlicher Arbeiten.

Für den Geschäftsbedarf
 Briefordner, Schnellhefter, Löscher
 Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
 Geschäftsbücher in Folio u. Quart
 Kassebücher, Registerbücher, Brief-
 klammern, Büronadeln, Siegelack.
 empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter
 sind das schönste farbige
 Witzblatt für die Familie
 „Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
 „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
 Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
 Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
 Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buch-
 händler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
 J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Evas Entführung

Roman von Hans Sand.
 (Nachdruck verboten.)
 (27. Fortsetzung.)
 Soweit es auf ihre Aussage ankam, wollte sie schon dafür sorgen, daß sie so streng als möglich ausfiel.
 Sie sah auf die Uhr. Halb eins. Sie wußte, daß ihr Anwalt, Justizrat Kleinholz, nachts sehr lange zu arbeiten pflegte. Hatte ihn doch oft der helle Morgen über seinen Arken ertappt. Sie beschloß, ihn sofort anzurufen. Braunte darauf, zu hören, welche Strafe Wildbrunn zu erwarten habe.
 „Reife stand sie auf, schlich auf Zehens in ihr Schlafzimmer. Die Verbindung war rasch erreicht, die müde Stimme des Notars meldete sich.
 „Verzeihung, Herr Justizrat — der späten Stunde wegen. Aber hören Sie mal bloß an, was hier passiert ist.“ Und sie berichtete.
 „Donnerwetter, rief der Justizrat, das ist ja ein ganz verteufler Kerl — der Wildbrunn! Also abgeseht — großartig! Sie sind wahrhaftig eine umsichtige Frau. Der Detektiv hat also durch seinen sofortigen Anruf bei der Polizei doch genützt. Sonst wäre der Dursche wohl schon mit unserm Euchen in Kopenhagen. Ob es uns dann noch gelingen wäre, das Mädchen wiederzutragen? Besser ja. Das Kind hat Fieber, sagen Sie? Wird sich rasch erholen. Schreckwirkung — ist ja natürlich.“
 „Herr Justizrat, was meinen Sie, welche Strafe hat Wildbrunn zu erwarten? Kriegt er Zuchthaus?“
 „Das wohl nicht, Frau Professor. Warten Sie einen Moment — Also — Entführung Minderjähriger — darauf steht Gefängnis. Das Strafmaß bestimmt der Richter. Einen Augenblick — der Sicherheit wegen sehe ich im Strafgesetzbuch nach.“
 Pause.
 „Frau Professor — ja — es ist so, wie ich sagte. Paragraph 236. Gefängnis. Na — ich taxierte — sechs Monate — die kriegt er. Das glaube ich.“
 „Nicht mehr?“ fragte Liselotte entsetzt.
 „Vielleicht auch mehr. Aber sechs Monate, liebe Frau, sind auch kein Spaß. Das glauben Sie mit.“

Geld

ab 500 Mk. für jeden Zweck
 bei meine Versicherungen. Aus-
 kunft kostenlos. Bei Anfragen
 Rückporto.
 E. Jenkel, Dresden 19,
 Halbesitzstr. 145. Sprechzeit
 10-18 Uhr, Sonntag Vorm.

Jg. Gänse

verkauft laufend.
 Oswin Nitzbach
 Lichtenberg.

Wenn Sie



Ihre Wäsche
 schonen wollen,
 waschen Sie mit
Ozonil

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes
 Kurt so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten
 bringen wir hierdurch unsern
herzlichen Dank
 zum Ausdruck.
 Palmarum 1930.
 Walter Sprenger u. Frau.

Für die so zahlreichen schönen Geschenke und
 Gratulationen welche uns anlässlich der Konfir-
 mation unseres Sohnes Kurt zuteil wurden sagen
 wir allen
unseren herzlichsten Dank.
 Palmarum 1930.
 Otto Gneuss u. Frau.



Mensch sei helle —
 leg
„LEBEWOHL“
 auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Vallenscheiden Rückdol
 (8 Platten) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und
 Fußschweiß-Schädel (2 Röhren) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogen.
 Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Saat-Kartoffeln

frühe und späte Sorten
 eingetroffen.
Düngerhandels-A.-G. zu Dresden
 Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd
 Fernruf Amt Herrsdorf b. Dr. Nr. 10.

Oster Glückwunschkarten

reichster Auswahl u. billigsten
 Preisen
**Buchhandlung
 Hermann Rühle.**

Jetzt Rosen und Rhododendron

Empfehle niedere und Hoch-
 stämme, sowie blühende
Topfrosten
 und anderes mehr.
Gärtnerei H. Rauh.

Zaunriegel

sowie
Zaunstaketen
 werden bei billigster Be-
 rechnung ausgeführt.
 Bau- u. Möbelschreiner
**Kurt Richter,
 Hammer - Mühle.**

Bienenhonig

Garantiert rein eigener Ernte
 empfiehlt
**Oskar Bormann
 Bäckermeister.**

Eleg. Damenhüte

für Frühjahr und Sommer
 in allen Farben und Preislagen
 empfiehlt
**Alice Richter,
 Maderburger Straße 65.**

Ausgewählte Wäsche

in
 100Schneidformen
 auf großem, doppel-
 seitig. Schnittbogen
 in Zweifarben- und
 auf 16 Seiten!
**Beyer's
 Wäsche-
 Führer
 1930**
 1,80 RM.
 Überall erhältlich
 Verlag Otto Beyer
 Leipzig

Butterbrotpapier Servietten Küchenspitze Schrankpapier Klosett-papier empfielt

Buchhandlung H. Rühle.

abend geholt hat. Die Konstitution des Kindes ist gut,
 deshalb hoffe ich...
 Liselotte stand mit geballten Fäusten da.
 „Schändlich! Schändlich!“ — murmelte sie — „bist
 Lump!“
 „Beruhigen Sie sich, gnädige Frau. Vielleicht sieht
 der Zustand morgen schon viel besser aus. Wenn nicht, so
 werde ich Professor Steiger — unseren namhaftesten
 Kinderarzt, hinzuziehen. Für alle Fälle. Mich beruhigt
 das.“
 Er ging. Das Fieber wich nicht. Der Husten, der
 erst gelinde gewesen, wurde frampfartig, quälte das Kind
 furchbar. Der Professor kam am nächsten Tage, kon-
 statierte beiderseitige Lungenentzündung, übernahm ge-
 meinsam mit dem Arzt die Behandlung. Es kamen schwere
 Tage, schlimme Nächte. Das Euchen lag in Delirien. Fieber
 und Husten schwächten den zarten Körper sichtbar. Die
 Nieren der Kerze wurden immer enger.
 Während Liselotte noch in furchtbare Sorge schwedte,
 erhielt sie vom Gericht eine Vorladung. Zweits Aussage
 vor dem Untersuchungsrichter in Sachen Wildbrunn. Um
 elf Uhr vormittags sollte sie in Roabit erscheinen. Die
 Pflegerin am gleichen Tage, zur gleichen Zeit.
 Liselotte ließ sich vom Arzt ein Attest ausstellen, daß
 infolge der Erkrankung des Kindes stets nur eine der
 beiden Geladenen im Hause entbehrt sei — und der
 Untersuchungsrichter ließ die Entschuldigung gelten. Und
 die Pflegerin einen Tag später vor. Liselotte wurde
 vielerlei, über das Kind, über Wildbrunn und ihre Stel-
 lung zu ihm gefragt. Sagte aus, was sie wußte, ziemlich
 gleichgültig, denn die Sorge um Euchsens Leben hatte ihr
 Interesse an Wildbrunns Schicksal fast abgeschwächt.
 Sobald ihre Vernehmung beendet war, eilte sie wieder an
 das Krankbett.
 Euchsens Kräfte nahmen sichtbar ab.
 Die Zeitungen hatten inzwischen den Fall eingehend
 behandelt — ihn recht sensationell aufgebaut. Einige
 Meldungen waren recht interessant. So hieß es, der An-
 geklagte habe auf die Bestellung eines Verteidigers ver-
 zichtet. Habe sich sogar geweigert, einen ihm bekannten
 Anwalt zu empfangen. So daß das Gericht gezwungen
 sein würde, einen Staatsverteidiger zu stellen.
 Wildbrunn wollte also nicht verteidigt sein? Also
 war er sich seiner Schuld bewußt, wollte sie büßen.

(Fortsetzung folgt.)